



Animator trifft Terminator

Seit Raffael Dickreuter 13 war, träumte er von Hollywood. 15 harte Filmlehrjahre später ging für ihn ein Traum in Erfüllung: Der Berner kreierte für den Science-Fiction-Film «Terminator 4» die Action-Szenen.

Hollywood, das ist Krieg und Frieden, Romanzen und Trennungen, Bösewichte und schöne Gesichter, Morde, Verfolgungsjagden und am Ende ein versöhnlicher Ritt in den Sonnenuntergang. Das und noch viel mehr weiss Raffael Dickreuter (28), der seit vier Jahren in Los Angeles sein Geld verdient – kein grosses Geld zwar, aber genug, um einermassen gut zu leben. Und vor allem um seiner Berufung zu folgen: Actionfilme kreativ mitgestalten.

Grosse Actionkisten faszinierten den Teenager

«Die Faszination begann schon mit 13, als ich die Abende mit Filmen wie «Star Wars», «Jurassic Parc» oder «Indiana Jones» verbrachte.» Den Teenager aus Muri

BE begeisterten vor allem die Trickszenen und Explosionen.

Kein Sprungbrett in die geliebte Filmwelt erschien ihm zu klein: Im Gymnasium drehte er Videofilme und führte beim Countryfestival Worb BE die Konzertkamera. «Mit 16 wurde ich Kassier und Platzanweiser im Kino Splendid in Bern. Doch meine Eltern mahnten mich zur Vorsicht, als ich sagte, ich wolle einmal grosse Filme machen!» So zog es ihn an die Zürcher Kunsthochschule, wo er sich während des vierjährigen Studiums auf das Fach Special Effects spezialisierte.

Mit 21 kreierte er die Website www.raffael3d.com für Filmtechnik-Fans, interviewte Trickkunst-Stars wie Stan Winston, den vierfachen Oscar-Gewinner und Terminator-Erfinder.

Zudem organisierte er Szenerevents, baute an seinem Beziehungsnetz, wurde zum Spezialisten. Als er sich für ein Praktikum an 40 Orten weltweit bewarb, bekam er dank seiner Website drei Angebote aus den USA.

Camerons «Terminator 2» war sein Schlüsselfilm

Raffael Dickreuter blieb in den Vereinigten Staaten hängen. Seit 2005 arbeitet er als virtueller Kameramann, der im Anfangsstadium eines Films für Szeneskizzen sorgt. «Mit Kamerateam und Regisseur bespreche ich schwierige Sequenzen. Dann generiere ich diese am Computer. Natürlich ohne Dialoge, nur die Szenen, in denen es «chlöpft und tätscht.»

So kann sich das Kreativteam vorstellen, wie die Szene am Ende

aussieht und was sie im richtigen Dreh etwa kosten wird.

Der Streifen «Terminator 2» von Erfolgsregisseur James Cameron («Titanic») wurde zu Dickreuters Schlüsselfilm: «Etwas Fesselnderes gab es nicht.» Insofern ist er jetzt mit seiner Arbeit für den vierten «Terminator»-Streifen im Paradies gelandet: Der Film über den Kampf eines Mensch-Maschinen-Cyborgs ist voller Spektakel – allerdings komplett ironiefrei und beklemmend ernst. Wieder vermehrt mit echten Stunts und Explosionen – und mit weniger digitalem Firlefanz.

«Terminator 4» hat auch mehr Handlung und Dialog als zuvor: Im ersten «Terminator» bringt die Menschmaschine 24 Bösewichter um und kommt dabei mit lediglich 74 Worten aus.